

Entwicklung

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden die in Mönchhof im Zisterzienserstift Heiligenkreuz ansässigen Juden von Husaren überfallen und ausgeplündert. "Zur Vermeidung weiterer Unannehmlichkeiten" (Prickler) ordnete der Abt des Klosters die Ausweisung der Juden aus Mönchhof an. Paul Esterházy erlaubte ihnen die Ansiedlung im benachbarten Esterházy'schen Marktort Frauenkirchen. Urkundlich scheint die jüdische Gemeinde Frauenkirchen im Jahr **1696** auf, eine kanonische Visitation aus dem selben Jahr schätzt ihre Zahl einschließlich der Kinder auf über **100** Personen.

Ihren zahlenmäßigen Höhepunkt erreichte die jüdische Gemeinde **1876** mit **864** Juden. Danach sank die Zahl kontinuierlich. **1900** lebten **480** und **1934** nur mehr **386** Juden in Frauenkirchen.



Jüdisches Leben

Die aus Mönchhof ausgesiedelten Juden durften sich in Frauenkirchen am Rand der Ortschaft niederlassen. In der Konskriptionsliste von 1725 wird die 'Juden Gasse' und der 'Schaflerhof', der sich an der heutigen Hauptstraße 2-12 befand, erwähnt. *"1778 vereinbarten die Frauenkirchner Juden mit der Herrschaft den sogenannten 'Schrankenbaum-Contract', worin die Errichtung von Absperrungen der Einfahrts- und Ausfahrtsstraßen des Judenviertels zur Einhaltung der Sabbatruhe geregelt wurde."* (Lichtenberger, Gmasz)

Zur Kultusgemeinde gehörten eine Synagoge, ein rituelles Bad (Mikwa), ein Friedhof und eine Schule. Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen entwickelte in der Zwischenkriegszeit ein reges Vereinsleben. So werden im 'Burgenländischen Adressenbuch' aus dem Jahr 1928 folgende Vereine genannt: *"eine Orts- und Jugendgruppe des Vereins 'Agudas Jisroel', ein israelitischer Frauenverein und eine Beerdigungsbruderschaft 'Chewra Kadischa'. ... 1925 wurde unter Aufsicht der 'Agudas Jisroel' ... ein streng koscheres Restaurant unter der Leitung des Theodor Weiss gegründet."* (Lichtenberger)

"Wenn ich an der Kreuzung Franziskanerstraße/ Hauptstraße stehe und die Augen zumache, kann ich im Geiste ein ziemlich genaues Bild des alten Judenviertels zeichnen, so wie es die alten Einwohner - Jud und Christ - im Gedächtnis behalten haben. Gleich oben an der Ecke stand zum Beispiel das Baumaterialiengeschäft Fried, der 'Fried-Jud'. In dem geräumigen Hof hinter dem Laden war Bauholz gestapelt, das war der beliebteste Spielplatz der Kinder. Weiter unten an der Hauptstraße: das Lebensmittelgeschäft Rechnitzer ('der Rechnitzer-Jud'), die Gemischtwarenhandlung Leviné, das Eisenwarengeschäft Fischer, wo die Bauern nach einem größeren Einkauf manchmal eine Pferdedecke als Zugabe geschenkt bekamen, der Schnittwarenhändler Deutsch und das Kaffeehaus des Dori Weisz, genannt das 'Judencafé', wo es neben der Lokalzeitung auch die 'Neue Freie Presse' gab."

Quelle: Coudenhove-Kalergi Barbara, Paul Rosenfeld. Einer kam zurück, in: Süddeutsche Zeitung vom 14./15.6.1986 (Wochenendbeilage), S.III, aus: Reiss Johannes (Hrsg.), Aus den Sieben-Gemeinden. Ein

Lesebuch über Juden im Burgenland, Eisenstadt 1997.

1938

Nach dem 'Anschluss' wurde die Geheime Staatspolizei (Gestapo) auch in Frauenkirchen tätig. Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden in einen Stall gepfercht, wo sie morgens bis abends ohne Nahrung stehen mussten und brutal geschlagen wurden. Sie mussten ihre Personalien und ihren Besitz angeben. *"Dr. Weis, der anstatt des bisherigen Gemeindevorstandes, einem älteren und kränklichen Kaufmann, zum Leiter eingesetzt worden war, mußte sich schriftlich für die Auswanderung der gesamten Gemeinde verpflichten. Jüdische Geschäfte wurden abgeschlossen und versiegelt, aber Polizei, Gendarmerie und Mitläufer brachen sie auf und raubten sie aus."* (Rosenkranz)

Am 26. März 1938 kam es zu ersten Vertreibungen von zehn jüdischen Familien aus Frauenkirchen. *"Unter den Flüchtlingen waren ganze Familien wie Vater, Sohn und Enkel im Alter von 10 Monaten bis 73 Jahre. Dem Berufe nach Arzt, Großkaufleute und Grundbesitzer, wie auch einige Privatbeamte. Alle wurden in Frauenkirchen geboren und können ihre dortige Abstammung bis 5-6 Generationen beweisen. Sie erzählten, wie einheimische Nichtjuden mit ihnen mitweinten und die Gestapo-Leute baten, sie dort zu lassen, mit Ausnahme eines geringen Teil des Pöbels."* (Rosenkranz)

Tagelang irrten sie im tschechoslowakischen und ungarischen Grenzgebiet umher. Andere wurden *"von der SS in den Stacheldraht getrieben"* (Rosenkranz). Einige wenige erlangten ein Ausreisezertifikat nach Palästina oder konnten illegal nach Jugoslawien oder in die Tschechoslowakei gelangen. Ein Teil der Familien wurden nach Wien gebracht. Das zurückgebliebene Eigentum wurde geplündert und sämtliche Häuser wurden von der Gemeinde Frauenkirchen übernommen und zum Großteil an Privatpersonen weiterverkauft. Die Juden hatten zuvor unter Druck eine Verzichtserklärung auf ihr Eigentum unterschreiben müssen.

In Frauenkirchen wurde im März 1938 auch ein provisorisches Anhaltelager eingerichtet, in das die Juden des Seewinkels, also etwa 400 Juden aus Frauenkirchen, Andau, Apetlon, Gols, Illmitz, Neusiedl/ See, Pamhagen, Tadten und Wallern eingeliefert wurden. Am 16. April schoben die Nazis die meisten dieser Juden über die ungarische Grenze ab. Bis 17. Mai hatten bereits 127 Personen Frauenkirchen verlassen, am 13. August 1938 befanden sich laut eines Gendarmerieberichtes nur mehr 'drei Judenfamilien' in Frauenkirchen.

Nach 1945 zurückgekehrt

Paul Rosenfeld. Er baute nach dem Krieg die Getreidehandlung seines Vaters wieder auf.

Heute sichtbare Spuren

Eingezäunter Platz am ehemaligen Areal der Synagoge

Friedhof mit Verwalterhaus

Fotos: Alfred Lang (1993)



Synagoge

In der Anfangszeit verrichteten die Juden ihre Gebete in einem 'Zimmer im Mayrhaus'. In der Konskription von 1725 wird bereits eine Synagoge erwähnt, die bei einem Brand 1778 zerstört wurde. 1840 wurde die Synagoge abermals zerstört und als zweistöckiges Gebäude 1842 neu errichtet.

Foto: Sammlung Hadarits

1939 wurde die Synagoge endgültig zerstört und abgetragen.

Foto: Sammlung Hadarits

Heute ist der Platz leer bzw. als Parkplatz in Verwendung und befindet sich im Besitz der Gemeinde Frauenkirchen.

Foto: Hans Lunzer (2002)



Friedhof

Der 2.900m² große jüdische Friedhof liegt am Ortsrand von Frauenkirchen in Richtung St. Andrä. Der ältere Teil des Friedhofs konnte lange, infolge der Weigerung der Anrainer, den Juden ein Grundstück zu verkaufen, nicht vergrößert werden. Er musste mehrfach aufgeschüttet werden und soll aus drei übereinander liegenden Schichten bestehen.

Durch zwei Tore gelangt man zunächst in ein Durchhaus (Verwalterhaus), dann in den Friedhof.

Foto: Alfred Lang (1993)

Fotos: Hans Lunzer (2002)

